©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

auch viel seltener zu längeren Irrwerbungen von Männchen untereinander kommt.

3) Dem in bisheriger Literatur nicht erwähnten schwarzen Streifen an der Vorderseite (vom Hals bis zur Legepapille bzw. der Bruttasche) scheint eine wichtige Markierungsfunktion zuzukommen. (Er hebt sich beim Weibchen viel deutlicher ab, zumal dieses in der Erregung fast weiß wird.) Die Partner sehen durch sein Vorhandensein deutlich, daß ihre Körper mit den Vorderkanten genau gegenüberstehen, sobald sich der schwarze Markierungsstreifen genau in der Mitte von der hellen Umgebung abhebt. Hals und Kopf liegen ja in einer Ebene mit dem Körper und die bei den Seepferdchen gut verdrehbaren Augen „schielen" nach vorne unten. Dann braucht nur noch auf das untere Ende des Markierungsstreifens angezielt zu werden, um die Legepapille in die Bruttasche einzuführen. Dieses Hilfsmittel scheint *H. guttulatus* nötiger zu haben, weil bei dieser Art die Vereinigung viel häufiger stattfinden muß, bis alle Eier abgelegt sind. Nach Fanzago (1874) werden pro Vereinigung nur einige wenige Eier übertragen (vielleicht nur ein einziges), bei *H. antiquorum* hingegen über 200. Dementsprechend ist auch die Dauer der Paarungen unterschiedlich; bei *H. antiquorum* ca. zehn Sekunden und bei *H. guttulatus* nur etwa zwei Sekunden.

LITERATUR:

FANZAGO, F.: Sul mode col quale le femmine degli Ippocampi introducone le uova nella borsa ovigera dei maschi. Atti Soc. Venet. Trent. Sci. Naturali. 1874.

FIEDLER, K.: Vergleichende Verhaltensstudien an Seenadeln, Schlangennadeln und Seepferdchen (Syngnathidae). Zeitschrift f. Tierps. Vol. 11/1954.

AXELROD, H. R. u. VORDERWINKLER, W.: Saltwater aquarium fish. Sterling Publish. Co., Inc. New York 1956.

WICKLER, W.: Das Meeresaquarium. Franksche Verlagshdl., Stuttgart, 1962.

PROBST, K.: Meeresaquaristik, Teil Fische. A. Philler Verl. Minden, 1963.

Hildegard Schlemmer

Der Alte vom Moorloch

Dort, unter dem bemoosten Erlenstumpf, wo das Wasser, umgeben von Schilf, wuchernden Farnen, Schwertlilien, Kalmus und urwaldähnlichen Dickichten dunkelgrün schimmerte, hatte er sein Revier. Hier residierte der Uralte hart und grausam. Er war ein Alleingänger, ein Kanibale, der Alte vom Moorloch, seine Raubgier war unersättlich und machte vor nichts und niemandem halt, nicht einmal vor seinesgleichen. Mißtrauisch wie er war, griff er alles und alle an und fraß von morgens bis abends.

Wehe es kam ein Fisch in die Nähe dieses angriffslustigen Hechtes, einem Burschen übelster Sorte, dann funkelten seine kalten, gelben Augen, und das Maul mit den spitzen, scharfen Zähnen schnappte hart und tödlich zu, da gab es kein Entkommen, keine Chance. Er machte auch nicht halt vor Vögeln, Mäusen, kleinen Wasserhühnern, die blitzschnell in der Tiefe verschwanden. Forellen, die er schlau zu überlisten wußte, gehörten zu seiner bevorzugten Leibspeise. Nur die kleinen Stichlinge ließ seine ungewöhnliche Raubsucht in Ruhe.

Meist angelte ich allein am Moorloch, nur hin und wieder traf ich vereinzelt Fliegenfischer an, die im nahegelegenen Bach den flinken Forellen nachstellten, die aber kein Interesse an Freund Esox zeigten. Zugegeben, Forellen knusprig gebacken, oder blau zubereitet, sind ein Leckerbissen, dagegen kommt ein Esox halt schwer an.

Auch ich hatte lange mit der Fliege den flinken Forellen nachgestellt und mich deshalb eine Zeitlang nicht um ihn gekümmert. Heute aber wollte ich wieder einmal mein

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Glück mit dem Blinker versuchen, alle anderen von mir angebotenen Köder hatte er nur, wie mir schien, gelangweilt beobachtet.

Es war still am Wasser, man konnte das Atemholen des Windes hören, das Quarren eines Haubentauchers und das Rascheln einer flink dahinhuschenden Eidechse.

Der Alte vom Moorloch stand bewegungslos wie ein dunkler Schatten.

Es gibt keinen Köder, angefangen von Regen- und Plastikwürmern, Teig, Rotaugen, es gibt nichts, was ich noch nicht versucht hätte. Jeder andere Fisch hätte der Verführung schon längst nicht mehr widerstehen können, aber ihn, der sonst alles gierig verschlang, konnte nichts zum Zugriff reizen.

Manchmal, doch immer mißtrauisch auf der Hut, umschwamm der Alte vom Moorloch den angebotenen Köder so dicht, daß er ihn berührte, aber zuschnappen, nein, zuschnappen tat er nicht!

Heute wollte ich einmal mit meinem bewährten Zetblinker, der schon vielen Freunden von Esox zum Verhängnis wurde, mein Glück versuchen. Ich mußte meine Würfe sehr vorsichtig setzen, um in dem verkrauteten Gewässer nach Möglichkeit Hänger zu vermeiden.

Ich ließ den Blinker über ihn hinweggleiten, behutsam, und ich wartete auf den blitzschnellen Vorstoß, aber nichts geschah, er dachte gar nicht daran!

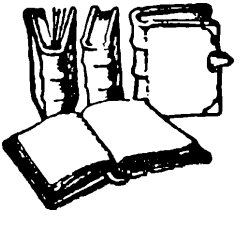
Ich warf den Blinker, einmal, zweimal, dreimal, unzählige Male, doch der Alte vom Moorloch kümmerte sich nicht im geringsten um das kleine, glitzernde, wasserkräuselnde Etwas. Trotzdem gab ich mich noch nicht geschlagen, auch wenn ich mir keine allzu großen Hoffnungen machte. Ich wartete wie ich schon oft gewartet hatte, stundenlang. Immer wieder ließ ich den Zetblinker an ihm vorübergleiten, schnell und langsam, immer wieder ließ ich ihn sinken und steigen, schnell, langsam, schnell

Manchmal, wenn ich die Schnur einholte, folgte er sekundenlang dem kleinen, glitzernden, dahinschießenden Blech, um dann wieder abzudrehen, wie schon so oft.

Ja, er war schlau, das mußte man ihm schon lassen, ein überaus gerissener Bursche, verschlagen und listig. Und so sehr ich mich auch bemühte, ihn aus der Reserve zu locken, ihn zu reizen, vergeblich! Mein hartnäckiges, andauerndes Blinkern, bis mir die Arme wehtaten, blieb wieder einmal — wie schon so oft — erfolglos. Es war einfach nichts zu machen.

Als die Dämmerung hereinbrach, machte ich mich auf den Heimweg. Aber ich werde trotzdem immer wieder hingehen, auch wenn ich nicht glaube, daß er mir jemals den Gefallen tun wird, anzubeißen, denn er hat meinen angelsportlichen Ehrgeiz angestachelt, er hat mich herausgefordert und ich habe die Herausforderung angenommen, denn ich weiß, eines Tages wird er, muß er zupacken, eines Tages werde ich ihn überlisten, dann wird die Rolle singen, und der Kampf beginnen!

Vielleicht schon morgen! Wer weiß?



Neue Bücher

Mit dem Narkosegewehr im Tigerland; als Tierfänger in Ostpakistan. Von Elford de St. Yvany, Übersetzung von Gustl Koller. 128 Seiten, 12 Bildseiten, Hubertusverlag, Wien XIV. S 90.—.

Ein Buch über eine neue Art von Jagd liegt vor mir. Es gibt zahllose Bücher über die Jagd mit der Kugel, dem Fotoapparat — einige über die Jagd der Primitivvölker mit Pfeil und Bogen, Speer, Blasrohr oder Wurfholz, über die Beiz mit Raubvögeln, Jagd auf Fische mit Kormoranen, Angel, Netz oder auch Strom — über Parforcejagden oder Effekthascher, die aus zivilisierten Ländern kommen, um Großwild mit

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: 22

Autor(en)/Author(s): Schlemmer Hildegard

Artikel/Article: Der Alte vom Moorloch 88-89